

Ist der Herbst wirklich eine herrliche Jahreszeit?

Ja, der Nebel kann ganz schön auf die Stimmung drücken. Alles sieht grau und trist aus. Und trotzdem, gehört für mich der Herbst zur schönsten Zeit des Jahres. Zu keiner anderen Jahreszeit wird die Natur in ein so schönes goldenes Licht getaucht wie im Herbst! An einem goldenen Herbsttag oder bei Nebel ein Spaziergang im Wald ist immer ein spezielles Erlebnis. Das süssliche Aroma der gefallenen Blätter ist unverwechselbar. Und es gibt fast nichts Schöneres, als mit den Füssen durch das Laub zu rascheln oder in einen Laubhaufen zu springen! Gerade an einem nebligen Tag lohnt es sich, in die Berge zu fahren. Oben angekommen wird man mit strahlendem Sonnenschein und einem Blick über das Nebelmeer belohnt.

Das schöne ist auch, die Tage werden kürzer und am Abend wird es schon früh dunkel. Ohne schlechtes Gewissen kann man sich in die warme Wohnung verkriechen. Wenn man mit kalten Füssen nach Hause kommt, ist es auch endlich wieder Zeit, die Badewanne einzulassen und ein langes heisses Bad zu



PRO



Priska Lacher

Redaktionssekretärin
Einsiedler Anzeiger

«Es gibt fast nichts Schöneres, als mit den Füssen durch das Laub zu rascheln oder in einen Laubhaufen zu springen!»

nehmen. Danach fühlt man sich so schön entspannt und könnte auf der Stelle einschlafen!

Herbst ist aber auch die Zeit um Kuschelpullis, Trainingshosen und Wollsocken anzuziehen und sich auf dem Sofa unter einer Decke und einem dampfenden Tee niederzulassen.

sen. Kerzenlicht, ein gutes Buch und gute Musik ergibt den perfekten Herbstabend.

Dazu kommen natürlich auch die kulinarischen Genüsse, die es nur im Herbst zum Geniessen gibt, wie Wild-, Kürbis- und Pilzgerichte. Aber am Schönsten ist, dass schon bald Weihnachten ist!

Nebel wabern morgens schon durch die Täler. Angekündigter Bodenfrost lässt einen abends während den Nachrichten erschauern. Im Auto muss man die Heizung anschalten, damit in der Früh die Scheiben frei werden. Kein Zweifel. Der Herbst ist wieder da. Ei-



Wolfgang Holz

Redaktor
Einsiedler Anzeiger

«Gesinde gesagt leben wir dieses Jahr gefühlt schon seit April im Herbst.»

gentlich habe ich nichts gegen diese Jahreszeit. Es ist ja schön, die Farbenspiele der welkenden Blätter zu bestaunen. Auch die Luft ist selten so klar und frisch wie an einem sonnigen Herbsttag.

Doch diesen Herbst vermögen mich diese Reize kaum freudig zu stimmen. Denn ge-

linde gesagt leben wir dieses Jahr gefühlt schon seit April im Herbst. Das Frühjahr war kurz, wenn nicht so gut wie inexistent. Und der Sommer? Ja, welcher Sommer? Meist verregnet und kühl erlebten wir Juli und August. Die zwei heissen Wochen im Juni und der sonnige September waren zwar angenehm – aber nicht wirklich ein Ersatz für einen im Prinzip fast total ausgefallenen Sommer.

Deshalb macht mir die Vision von kalten Tagen mit baldigem Schneefall nicht viel Laune. Ich finde, man kann Kälte nur ertragen, wenn man zuvor genügend Tage wonniger Wärme erlebt hat. Wärme zwischen 25 und 30 Grad.

Klar, man muss das Klima, in dem man lebt, irgendwann akzeptieren. Denn leider kann ich mir keine dauerhafte Bleibe am Mittelmeer leisten. Das Leben ist eben nicht nur ein Geld, sondern auch ein Sonnenproblem. Doch das Wetter vermag es auch in unseren kühlen Breiten deutlich besser. Siehe Sommer 2003: Sonne satt von Mai bis Oktober. Allein die Erinnerung an diese wunderbare Zeit wärmt mir manchmal die Glieder.

LESERBRIEFE

Impfzwang

Mit Wörtern wie «Erpressung», «Nötigung» und «erfundene, billige Propaganda» haben kürzlich an dieser Stelle zwei Rechtsanwältinnen mit Inserat und Leserbriefen gegeneinander gestritten. Dazu ein Tatsachenbericht:

Ein Student will sich aus verständlichen Gründen nicht impfen lassen. Daher muss er regelmässig seinen Test einholen, was mit Hast und zeitlichem Druck verbunden ist; denn die Testzentren sind nur beschränkt und nicht ausserhalb des Lernbetriebs geöffnet. Damit er jedoch am Montagmorgen zum ersten Test zugelassen wird, muss er sich übers Wochenende seinen Test zeitlich so einholen, dass er am Montagmorgen noch gültig ist und dies auf eigene Kosten. Seit alle Tests kostenpflichtig sind, blättert er wöchentlich gegen 200 Franken hin, monatlich als etwa 800 Franken.

Welches der eingangs erwähnten Eindrücke treffen auf diese Situation zu? Was denken Sie, wenn Sie die geschilderte Situation von der Uni mit den Bildern vergleichen, welche am Staatsfernsehen von der Eröffnung der Olma gezeigt wurden und auf denen keine einzige Maske zu sehen ist, obwohl gegenwärtig zehn Prozent der Corona-Patienten in den Spitälern zweimal geimpft sind?

Nachsatz: Soeben (12. Oktober 2021) entnehme ich der Presse, dass man sich an den Zürcher Hochschulen überlegt, die Kosten für die Tests zu übernehmen. Offenbar dämmert es gewissen Autoritäten, dass man bei der Eindämmung der Epidemie keine Solidarität gewinnt, wenn man den einen rigid restriktive Einschränkungen auferlegt und bei den anderen beide Augen zudrückt.

Christian Möckli (Einsiedeln)

Covid-19-Impfvorschriften

— Zum Leserbrief von Brigitte Reding-Egger

In ihrem Leserbrief vom letzten Dienstag haben Sie folgenden Satz von renommierten Wissenschaftlern wiedergegeben. «Covid-19-Impfvorschriften sind notwendig, weil die Geschützten vor den Ungeschützten geschützt werden müssen und zwar durch Zwingen Ungeschützter denjenigen Schutz zu verwenden, der die Geschützten nicht geschützt hat.

In einem ganz einfachen für alle Leute verständlichen Satz heisst das, Sie sind gegen die Covid-19-Impfung. Wir alle, ob geimpft oder nicht, würden gerne in den normalen Alltag zurückkehren, was aber solange es noch so viele Ungeimpfte gibt, leider nicht möglich ist und deshalb das so erwünschte normale Leben weiterhin verzögert wird. Etwas weniger «ich» und mehr «wir», wo man auch an die Mitmenschen denkt, könnten dem Übel abhelfen, denn die Geimpften haben nicht nur aus Eigennutz, sondern aus Solidarität den anderen gegenüber bei dieser Impfaktion mitgemacht. Aber sind es oft nicht diejenigen Personen, die sich wegen der angeblichen Giftstoffe sträuben gegen die Impfung, aber bei jedem Weh-Wehchen Medikamente schlucken, oder bei Spritzen vom Arzt eine Spritze geben oder sich operieren lassen oder Wein trinken, deren weisse Trauben blau sind von Spritzmitteln und dadurch endlos giftige Substanzen dem Körper zuführen, die schlimmer sind als die Covid-Impfung! Es ist einfach, sich gegen die Bundesratsvorschriften zur Wehr zu setzen, aber er fordert diese ja zum Wohl der Bevölkerung, um uns alle ob Jung oder Alt vor der schnell um sich greifenden Krankheit zu schützen.

Wer geimpft ist, braucht nicht die Faust im Sack zu machen.

Margrit Schönbachler
Auf der Maur, Kornhausstrasse
Einsiedeln

Einsiedlerhof 2 X Ja

Wohl kaum ein Vorhaben des Bezirkes Einsiedeln hat in den letzten Jahren so viel zu reden gegeben wie die Überbauung des Einsiedlerhofareales. Für verschiedene Projekte wurden wir schon an die Urne gerufen, aber kein Vorschlag fand die Gnade des Souveräns. Viel Energie und auch sehr viel Geld wurde in den letzten Jahren für Machbarkeitsstudien, Abklärungen von Bedürfnissen, für rechtliche Fragen und für Finanzierungsmöglichkeiten investiert. Auch die römisch-katholische Kirchgemeinde war öfters in diesem Prozess involviert, denn der Wunsch nach einem eigenen Pfarreiheim, unmittelbar an die Jugendkirche anschliessend, ist nur auf der Liegenschaft Einsiedlerhof möglich. Der Bezirk hat den Verkauf von Bauland an die Stiftung Jugendkirche immer mit der Begründung abgelehnt, ein Pfarreiheim muss in ein Gesamtprojekt integriert werden. So lese ich in einem Protokoll einer Interessengruppe im Jahre 2003: «Sollte der Bau eines Pfarreiheims auf dem Einsiedlerhofareal eine Chance haben, dann ist die aktive Mitwirkung an einer Gesamtlösung zwingend, denn es gibt keinen Alleingang Pfarrei.»

Nun sind wir so weit und zu einer Abstimmung über die Überbauung des Einsiedlerhof-Areals aufgerufen. Mit dem Vorschlag «TRIAS» wird uns ein gut ausgewogenes Projekt vorgeschlagen und zur Annahme empfohlen. Das Konzept überzeugt durch seine Mischnutzung für das Zentrum Verwal-

tung, als Wohn-/Geschäftshaus und als Pfarreizentrum der röm.-kath. Kirchgemeinde. Über die Notwendigkeit und die Vorteile dieser Überbauung wurde mehrfach positiv berichtet. Es ist ein Projekt, das den öffentlichen Interessen und Bedürfnissen weitgehend gerecht wird. Neben den sachlichen Argumenten kann ein Ja auch dazu beitragen, dass endlich dieses alte Gebäude verschwindet und unser Dorfbild verschönert und bereichert wird. Für die Realisierung müssen die Einsiedler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zwei Mal Ja sagen. Einmal das Stimmvolk des Bezirkes und zweitens die Kirchgemeindeglieder. Nur bei einem doppelten Ja ist die Verwirklichung dieses Projektes möglich. Nun haben der Bezirk und die Kirchgemeinde die grosse Chance, dieses Projekt gemeinsam zu realisieren.

Darum im November 2021 2x Ja für das Projekt «TRIAS»

Peter von Burg,
Alt Stiftungsrat Jugendkirche

Wir können uns das Sportzentrum leisten!

Am 5. Oktober hat SVP Kantonsrat Fredi Kälin in seinem Leserbrief im EA geschrieben, dass sich der Bezirk Einsiedeln weder den Einsiedlerhof noch das Sportzentrum Allmeind leisten kann. Diese Behauptung ist falsch.

Letzte Woche hat der Bezirk Einsiedeln den Voranschlag 2022 präsentiert. Bei einer Senkung des Steuerfusses um zehn Prozent wird trotzdem ein Gewinn von 3,3 Millionen budgetiert. Auch für die Folgejahre werden gemäss Finanzplan Gewinne von 0,8, 0,7 und 0,1 Millionen budgetiert bei einem unveränderten Steuerfuss von 220 Prozent. Und dies alles trotz Investitionen in den Einsiedlerhof, das Altersheim Langrüti und

mehrere Strassen- sowie Bachsanierungen.

Der Bezirksbeitrag an das Sportzentrum Allmeind von 11,2 Millionen ist nicht im Finanzplan enthalten. Zusammen mit dem jährlichen Schulsportbeitrag von 850'000 Franken wird gemäss Säckelmeister im EA vom 8. Oktober das Bezirksbudget durch die Abschreibungen auf dem Bezirksbeitrag jährlich mit 1,3 Millionen Franken belastet. Wenn dieser Beitrag mit den geplanten Gewinnen des Finanzplans verglichen wird, sieht man, dass diese Investition für den Bezirk Einsiedeln verkraftet werden kann. Dadurch müssten zwar negative Rechnungsergebnisse budgetiert werden. Aber in den letzten Jahren haben die Einsiedler Rechnungen jeweils viel besser als budgetiert abgeschlossen. Auch deswegen hat der Bezirk nun ein Eigenkapital von 40 Millionen Franken!

Da schon seit Jahren zu wenige Turnhallen für den Schulsport zur Verfügung stehen, müsste der Bezirk selber eine Dreifachhalle bauen, um seinen gesetzlichen Auftrag für Turnkationen erfüllen zu können. Seit Erstellung der Sporthalle Brül Mitte der 80er-Jahre wurde seitens des Bezirkes nie mehr in neue öffentliche Sportanlagen investiert! Dies trotz einem markanten Bevölkerungswachstum von rund 10'000 auf über 16'000 Einwohnern im Bezirk Einsiedeln. Ausser den Schulkindern betrifft die Hallenknappheit auch unsere vielen lokalen Sportvereine und dazu deren Nachwuchstätigkeit und Jugendarbeit. Ausser neuen Schulhäusern wurde seit den 90er-Jahren die Sportinfrastruktur in Einsiedeln alle privat beziehungsweise auf Vereinsbasis erstellt. Man denke beispielsweise an die Tennisplätze, das Beachplus, die Fussball- und Beachvolleyballplätze und weiteres. Es ist Zeit,

mit dem Sportzentrum Allmeind ein zeitgenössisches Projekt für die Jugend und für ganz Einsiedeln zu realisieren. Nicht zu zuletzt käme ein Bau von Sportanlagen durch den Bezirk – ohne die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind – sicherlich viel teurer. Deshalb ist diesem Projekt nächstes Jahr an der Urne zuzustimmen.

Hanspeter Pfister
Gerbestrasse, Einsiedeln

Die drei G's Gottes

Drei G's sind in aller Munde, und machen überall die Runde. Geimpft, getestet und genesen, ist ständig zu hören und zu lesen.

Nur Gottes G's können bewahren, sie wollen immer wieder sagen, du bist gewollt, geliebt, gerettet, in Gottes Gnade eingebettet.

Das erste G – du bist gewollt, mit dir Gott einen Plan verfolgt. Er will dich brauchen, will dich segnen, dir jeden Tag gnädig begegnen.

Das zweite G – du bist geliebt, von Gott dem Vater, der dich sieht, als seine Schöpfung, als sein Kind, das Ruh und Frieden bei ihm find.

Das dritte G – du bist gerettet, dadurch wirst du ganz neu bewertet. Durch Jesus bist du vor Gott rein, sein Tod am Kreuz rettet allein.

Für den, der Gottes G's annimmt, ein neues Leben dann beginnt. Er weiss, Gott gibt ihm niemals auf, der Herr gibt dir sein Wort darauf. – Unbekannt
Was denkst du, wer liebt dich mehr, die Welt, oder unser aller Schöpfer und Heiland, Jesus Christus? – Johannes 3,16

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. – Christliche Gemeinde Unterberg, André Zurbruggen, Schmalzgrubenstrasse, Unterberg